

Die XLV. Jahresversammlung des Deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **45/46 (1905)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-25470>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Adresse gab der frohen Stimmung, die an der Ingenieur-Abteilung herrschte, beredten Ausdruck. Sogar ein Fackelzug war geplant, den aber der zu Feiernde dankend ablehnte. Dieses Aufleben der geistigen Kräfte war wie ein Sonnenblick, der mit seiner Glut und Farbenpracht den darauffolgenden Abend verklärend einleiten sollte und heute, nach einjähriger Frist, stehen wir vor der erschütternden Tatsache, dass, nach menschlichem Ermessen, eine Besserung kaum mehr erwartet werden darf.

Auf den Lebensgang des Zurücktretenden heute schon einzutreten, erschiene uns nicht am Platze; nur das möchten wir feststellen, dass Professor Ritter seines grossen Meisters und Lehrers würdiger Nachfolger war; ja, dass er ihn in gewissen Beziehungen noch übertrafen hat. Litt der Vortrag Culmanns oft an der nötigen Klarheit, oder bewegte er sich auf einer wissenschaftlichen Höhe, zu der sich die Zuhörer nicht zu erheben vermochten, so war, im Gegensatz hiezu, der Vortrag Ritters von einer so ausbündigen Klarheit und dem Fassungsvermögen seiner Schüler derart angepasst, dass das schwierige Studium der graphischen Statik jedem zugänglich erschien. Auf der soliden Grundlage, die Culmann geschaffen hatte, begann sich der stattliche Bau seines Nachfolgers zu erheben, der manche elegante und geistreiche Lösung zeigt, seinen Namen aber weiter getragen hat in alle Länder, wo er mit Hochachtung und Verehrung genannt wird, mehr als dies — nach dem nur zu wahren Sprichwort — in seinem Vaterlande der Fall ist.

Unserer Zeitschrift war Professor Ritter von Anfang an stets ein treuer Freund. Zahlreich sind die Aufsätze, die er in seinen gesunden Jahren für uns ausgearbeitet hat. Sie alle zu nennen und auf seine weiteren schriftstellerischen Arbeiten einzutreten, ist hier nicht der Ort. Einzelne davon können geradezu als grundlegend bezeichnet werden; namentlich auf dem Gebiete des Brückenbaues hat Ritter neue Gesichtspunkte geschaffen, die von der Technik anerkannt und verwertet werden.

Neben dieser rein wissenschaftlichen Tätigkeit ist Professor Ritter der allezeit dienstfertige, freundliche und uneigennützig Berater gewesen in allen Fällen, bei denen es sich um Festigkeits-Untersuchungen gehandelt hat. Wie oft wurde er von Gemeinden, Unternehmungen und Privaten um Auskunftserteilung förmlich bestürmt und da solche Fragen oft dringender Natur waren, so musste der Vielgeplagte nach strenger Tagesarbeit oft die Ruhestunden zur Abgabe von Gutachten verwenden. Dass er dabei seine geistigen Kräfte auf Jahre hinaus in übermässiger Weise anstrengte, ist leider nur zu wahr und darin darf vielleicht auch der Keim seines gegenwärtigen Leidens gefunden werden. Seine fast beispiellose Bescheidenheit hinderte ihn daran, aus diesem Zweige seiner Tätigkeit Kapital zu schlagen, wie es viele andere getan hätten; im Gegenteil: manche zeitraubende und mühevollen Arbeit hat ihm nicht mehr eingetragen als ein höfliches Dankschreiben.

Was der Zurücktretende seinem Vaterlande als Mitarbeiter bei der Aufstellung der neuen Brückenbau-Verordnung, was er dem Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Verein als langjähriges Mitglied des Zentral-Komitees geleistet hat, sei hier nur andeutungsweise erwähnt, da wir hoffen, dass dieses verdienstvolle Wirken in der Folge von berufener Seite seine Würdigung finden werde. *A.W.*

Die XLV. Jahresversammlung des Deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern.

Der Berichterstattung über die vom 29. Juni bis 1. Juli in Koblenz tagende XLV. Generalversammlung des Deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern, deren Programm wir bereits Bd. XLV, S. 290 veröffentlicht haben, entnehmen wir folgende Einzelheiten:

In der ersten Sitzung berichtete zunächst der Direktor der Gas- und Wasserwerke der Stadt Koblenz, Ingenieur *Bentzen*, über diese Werke, die nunmehr fünf Millionen Kubikmeter Gas liefern. Hofrat *Bunte* aus

Karlsruhe sprach darnach über die Errichtung der Lehr- und Versuchsanstalt des Vereins in Karlsruhe. An der Jahresversammlung des Vereins in Hannover 1904 war beschlossen worden, auf einem von der Stadt Karlsruhe zur Verfügung gestellten Grundstück eine *Versuchsanstalt* zu errichten und zu betreiben, und ihre wissenschaftliche Leitung und Verwaltung der chemisch-technischen Prüfungs- und Versuchsanstalt der technischen Hochschule anzugliedern. Die Hauptaufgabe der Versuchsanstalt wird die Ermittlung des wirtschaftlichen Wertes der Gaskohlen und die Heranbildung tüchtiger Fachmänner der Gasindustrie sein. Doch soll die Versuchsanstalt in Verbindung mit dem chemisch-technischen Institut der Technischen Hochschule auch Lehrzwecken dienen, und an ihr im Anschluss an die Ferienkurse für Gasingenieure die praktische Ausführung der Betriebskontrolle geübt, sowie die gründliche Kenntnis des Prozesses der Gaserzeugung, der Reinigung und Gasverwendung ermittelt werden.

Die in München durchgeführten Versuche über «indirekte Beleuchtung von Schul- und Zeichensälen mit Gas- und elektrischen Bogenlicht» haben ihren endgültigen Abschluss gefunden. Die Abnahme der Leuchtkraft der Glühkörper wurde nur sehr gering gefunden, sodass ein hygienisches Bedenken gegen die Gasbeleuchtung nicht vorliegt, vorausgesetzt, dass für zweckmässigen Abzug der Verbrennungsprodukte gesorgt wird, was schon durch ganz einfache Lüftungsvorrichtungen (Abzugsöffnungen knapp unter der Decke) erreicht werden kann. Die Kosten der Gasbeleuchtung verhielten sich gegenüber der mit elektrischem Bogenlicht bei gleicher Beleuchtungsstärke beider Beleuchtungsarten, bei halbzestruer Beleuchtung und bei mittlerer Helligkeit wie 1 : 2,81 und bei ganz zerstreuter Beleuchtung und sehr grosser Helligkeit wie 1 : 1,62. Die elektrische Beleuchtung mit Bogenlampen in Dreischaltung (ohne Vorschaltwiderstand) und mit umgekehrter Kohlenstellung, die eine Ermässigung der Kosten der elektrischen Beleuchtung ermöglicht hätte, erwies sich wegen des häufigen «Aufblitzens» der Lampen als unbrauchbar.

Dr. *Schilling* aus München berichtet über die Tätigkeit der *Heizkommission*. Es soll eine Broschüre verfasst werden, in der alle für die Koksfeuerung wichtigen Angaben und Konstruktionen zusammengestellt und Winke für die Verwendung des Gaskoks zu den betreffenden Feuerungen gegeben werden. An diese Mitteilungen schloss sich ein Vortrag von Dr. *Schäfer* aus Dessau an mit Experimenten über «hygienische Anforderungen an Gasheizungen».

Direktor *Kohn* aus Frankfurt a. M. erstattet den Bericht der Gasmesserkommission. Gegenstand der Verhandlung war das Verhalten trockener Gasmesser mit Leder- und Stoffmembranen, ferner die neue Mass- und Gewichtsordnung, soweit sie das Nacheichen von Gasmessern betrifft. Ueber die «Einflüsse des Leuchtgases auf trockene Gasmesser» hatte Ingenieur *Witzack* aus Mannheim eine Abhandlung erstattet; er gibt eine Uebersicht über die in trockenen Gasmessern mit Stoffmembrane beobachteten Störungserscheinungen im Vergleich mit Leder, ferner über die Ursachen der Zerstörungen und die Vorkommnisse, welche die Messangaben nachteilig beeinflussen. Weder der Verfasser der Abhandlung noch die Mitglieder der Kommission sind der Ansicht, dass der Gegenstand nunmehr nach jeder Richtung klargelegt sei. Nach den gewonnenen Ergebnissen muss freilich ausgesprochen werden, dass die Stoffmembrane die erforderliche Zuverlässigkeit bis jetzt nicht besitzt, und dass von den Gasmessersfabriken noch manches zu tun ist und auch wohl getan werden kann, um zu verhindern, dass die Stoffmembrane eine endgültige Ablehnung in jedem Falle erfährt. Es ist der Schluss wohl berechtigt, dass die Wahl des Stoffes und dessen Zubereitung nachteilige Wandlungen erfahren habe. Untersuchungen in dieser Richtung mit Stoffmembranen verschiedener Herkunft und Zubereitung sind angebahnt, wofür die kaiserliche Normal-Eichungskommission ihre Mitwirkung zugesagt und auch schon gewährt hat. In der erwähnten Abhandlung ist auch auf das Undichtwerden der Schieber durch Ablagerungen von Russ aus dem Innenanstrich und aus fortgeführtem Graphit verwiesen, soweit letzterer zur Membranbereitung wendet wird. Neuere Befunde haben dargetan, dass auch die Bildung eines weissen Pulvers, das sich als basisch kohlen-saures Blei erwies, zum Undichtwerden der Schieber mithilft. Die Bildung des Pulvers erklärt sich durch die Einwirkung der Kohlensäure im Gase auf verbleites Blech und auf die Bleiröhren der Kanäle in den Gehäusen sowie der Verbindungen der Gasmesser-Ein- und -Ausgänge mit den Hausleitungen. Die Verwendung von Blei und von verbleiten Teilen empfiehlt sich hiernach nicht. Auch das sogenannte Ausblasen von Innenleitungen wirkt im gedachten Sinne nachteilig, wenn der Gasmesser nicht abgeschraubt ist und somit der in den Leitungen gebildete Staub in jenen geblasen wird.

(Schluss folgt.)